

# GEISTERSTUNDE IM CHELSEA HOTEL



# GEISTERSTUNDE IM CHELSEA HOTEL

Insenziertes Konzert von **Andreas Guglielmetti (Text)**  
und **Heiner Kondschat (Musikalische Leitung)**

|                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| <b>Patti Smith</b>       | Jennifer Kornprobst |
| <b>Joni Mitchell</b>     | Hannah Jaitner      |
| <b>Sixto Rodriguez</b>   | Dennis Junge        |
| <b>Sam Shepard</b>       | Jürgen Herold       |
| <b>Leonard Cohen</b>     | Gilbert Mieroph     |
| <b>Tom Waits</b>         | Nicolai Gonther     |
| <b>Bob Marley</b>        | Stephan Weber       |
| <b>Stimme Rick Rubin</b> | Uwe Hinkel          |

|                             |                  |
|-----------------------------|------------------|
| <b>Regie</b>                | Jan Jochymski    |
| <b>Musikalische Leitung</b> | Heiner Kondschat |
| <b>Bühne</b>                | Kay Anthony      |
| <b>Kostüme</b>              | Regina Reim      |
| <b>Dramaturgie</b>          | Stefan Schnabel  |
| <b>Regieassistenz</b>       | Jessica Weismann |
| <b>Inspizienz</b>           | Ralph Hönle      |
| <b>Regiehospitantz</b>      | Lukas Waiblinger |

**Premiere** 14. Februar 2020, Saal

**Aufführungsdauer** ca. 2 Stunden 10 Minuten, keine Pause

**Aufführungsrechte** beim Autor

**Technischer Direktor** Martin Fuchs **Leiter der Bühnentechnik** Robert Klein **Theatermeister** Nils Nahrstedt, Bernd Jäger **Ausstattungsassistentin** Regina Reim **Stücktechnik** Helmut Schilling, Stefan Podlasek, Florian Leiner, Sascha Anselm **Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić **Lichtgestaltung** Holger Herzog, Daniel Märkle, Musa Camara, Clemens Menschel **Leiter der Abteilung Ton & Video** Uwe Hinkel **Ton** Uwe Hinkel, Jan Brockerhoff, Musa Camara, Clemens Menschel **Damengewandmeisterin** Gundula Neubauer **Herrengewandmeisterin** Susanne Bek-Sadowski **Ankleiderin** Sabine Czarski **Schneiderei** Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Christine Ziefle, Kristina Weber, Heike Pautkin, Anne Walker, Marlis Christmann **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Maske** Kerstin Walter **Leiterin der Abteilung Requisite** Alexandra Doerr **Requisite** Käthe Armbruster, Constanze Lelić **Werkstättenleitung** Eugen Krauss, Nils Nahrstedt **Malsaal** Jolanta Slowik, Alexandra Petukhova **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch, Diana Sagnelli **Dekosaal** Helmut Vogel **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühning

# I REMEMBER YOU WELL IN THE CHELSEA HOTEL.



# INSTANDBESETZUNG DURCH MUSIK

Notizen zu „Geisterstunde im Chelsea Hotel“ von Stefan Schnabel

## CHELSEA HOTEL

Das Chelsea Hotel in New York City liegt nördlich von Greenwich Village und südlich des Garment District in der 222 West 23rd Street im Künstler- und Einkaufsviertel Chelsea. Das bis 1902 höchste Gebäude New Yorks wurde 1883 erbaut und im Jahr darauf zunächst als Appartementhaus eröffnet. 1905 erfolgte die Umwandlung in ein Hotel, seit 1966 steht das Gebäude unter Denkmalschutz. Das Chelsea Hotel ist ein zwölfstöckiges, rotes Backsteingebäude im Stil irgendwo zwischen Queen Anne und Neogotik mit 250 Zimmern. Die ersten sieben Obergeschosse sind mit schwarz lackierten, mit Blumenornamenten verzierten Balkonen aus Gusseisen ausgestattet. Seit 1946 gehörte das Hotel drei ungarisch-stämmigen Geschäftspartnern: David Bard, Joseph Gross und Julius Krauss. 65 Jahre lang blieb das Hotel im Besitz dieser Familien. Nach dem Tod des Trios wurde es geleitet von Stanley Bard nach „weltfremden“ Prinzipien: Unterstützung für Künstler und gestundete Mieten.

## BENEFIZ-PLATTE

Das Chelsea Hotel in New York war seit den 1960er Jahren Zufluchtsort und Heimat für die wichtigsten Künstler ihrer Zeit – für Schriftsteller wie Jack Kerouac, William S. Burroughs und Arthur Miller, bildende Künstler wie Salvador Dalí, Jackson Pollock und Andy Warhol oder Musiker wie Bob Dylan, Janis Joplin und Madonna. Von Leonard Cohen stammt der

schöne Satz: „Ein Hotel, in dem ich morgens um vier mit einem Zwerg, einem Bären und vier Ladys im Schlepptau einchecken kann, ohne dass es jemand stört.“ Am 31. Juli 2011 wurde das legendäre Künstlerhotel geschlossen zwecks Umbau in ein luxuriöses Appartementshotel für die Reichen und Schönen dieser Welt. Doch die Immobilienhaie haben die Rechnung ohne die rebellischen Geister der Vergangenheit gemacht, die im Chelsea immer noch lebendig sind. Mit ihnen verbündet sich Patti Smith und organisiert zur „Geisterstunde im Chelsea Hotel“ eine Instandbesetzung durch Musik. Die Grandmother des Punk lädt ehemalige Gäste des Chelsea ein, die noch nie miteinander Musik gemacht haben. Ihr Plan: Die Session dieser Musikgöttinnen und -götter soll als Benefiz-Platte zur Rettung des geschichtsträchtigen Hotels erscheinen und Widerstand leisten gegen die neoliberale Austreibung des Geistes von Kunst & Rebellion aus dem Herzen New Yorks. Zu ihrer Überraschung kommen auch bereits gestorbene Musiker\*innen, die verborgen in ihren Zimmern im Chelsea weiterleben.

## DIE LEBENDEN

**Patti Smith**, geboren 1946: US-amerikanische Musikerin, Autorin, Fotografin und Malerin; eine Dichterin, die das Sterben der wichtigsten Menschen in ihrem Leben begleitet hat: ihren Freund, ihren Bruder und ihren Mann – und die mit ihren Toten lebt. / **Joni Mitchell**, geboren 1943: kanadische Musikerin und Malerin; Traumfrau einer ganzen Musikergeneration und sensible Intellektuelle, die Folk und Jazz auf einzigartige Weise zusammengeführt hat – und mit Worten und Musik malt. / **Tom Waits**, geboren 1949: US-amerikanischer Sänger, Komponist, Schauspieler und Autor; Nonkonformist und Einzelgänger, der als Türsteher gearbeitet hat und der mit seinem Geschichtenerzählen quer zu allen Moden steht. / Nach fiktionalen Forschungen des LTT hat **Sixto Rodriguez** im Chelsea

gearbeitet: US-amerikanischer Singer-Songwriter, geboren 1942 als Sohn mexikanischer Einwanderer, der in Südafrika ein Superstar war, dreißig Jahre nichts davon wusste und sich seinen Lebensunterhalt in Detroit u. a. mit Entrümpelungen von leer stehenden Häusern verdiente.

#### DIE TOTEN

**Sam Shepard** (1943–2017): US-amerikanischer Dramatiker, Drehbuchautor und Schauspieler; melancholischer Rebell, der sein Leben lang Probleme mit dem Amerikanersein und ein anderes Amerika im Sinn hatte, für das das Chelsea Hotel steht. / **Leonard Cohen** (1934–2016): kanadischer Singer-Songwriter, Schriftsteller, Dichter und Maler, der tief in der jüdischen Tradition verwurzelt war; der sanfte Melancholiker, den seine Liebesbeziehungen zu einigen seiner größten Erfolge inspirierten. / **Bob Marley** (1945–1981): jamaikanischer Songwriter und Gitarrist; Anhänger der Rastafari-Befreiungsreligion, für den Reggae-Musik ein Mittel im politischen Kampf gegen Rassismus und Unterdrückung war – und das Leben der wahre Reichtum.

#### SETLISTE

People Have The Power (Patti Smith), Hey, That's No Way To Say Goodbye (Leonard Cohen), Cold Cold Ground (Tom Waits), Could You Be Loved / Get Up Stand Up (Bob Marley), Sugar Man (Rodriguez), Free Money / Because The Night (Patti Smith), That Feel (Tom Waits), Chelsea Hotel #2 (Leonard Cohen), Big Jellow Taxi (Joni Mitchell), I Wonder (Rodriguez), Pissin' In The Wind (Jerry Jeff Walker), Woodstock (Joni Mitchell), No Woman No Cry / I Shot The Sheriff (Bob Marley), The Joker (Steve Miller), Gloria (Patti Smith), Time (Tom Waits), Passenger (Iggy Pop), Dance Me To The End Of Love (Leonard Cohen), Like A Rolling Stone (Bob Dylan).



## INSZENIERUNG

Jeder Song von Joni Mitchell, Rodriguez, Leonard Cohen & Co. ist ein Identitätsentwurf, eine bestimmte Szene des Geschlechterverhältnisses, ein musikalisches Minidrama. Inszenierung beim „Chelsea“-Konzert meint vor allem das befreiende, spielerische Zitieren von typischen Verhaltensweisen, Gesten und Geschichten der Musikikonen. Die Szene ist nicht dokumentarisch, sondern so verrückt und wahr wie die Musik. Alles ist erlaubt. Trotzdem bleibt die Darstellung von nicht-weißen Lebensgeschichten wie der von Bob Marley im Theater immer problematisch. Deshalb haben wir uns künstlerisch für den Weg entschieden: Bob Marley wird von einem weißen Schauspieler gespielt, der nicht blackfaced, d.h. farbig geschminkt wird; die Dreadlocks sind als Perücke deutlich erkennbar. So ist die Differenz zwischen weiß und nicht-weiß immer anschaulich und reflektierbar.

## GESCHICHTE

„Es ist nämlich ein Irrtum, dass die Toten irgendwie tot sind“ – das spürt wie Alexander Kluge jeder, der sich mit ganzem Herzen und Verstand auf Kunst und Geschichte einlässt. Für eine solche lebensverändernde Erfahrung sind Orte wie Chelsea oder ein Theater, die bis unters Dach voll von Geschichte und Geschichten sind, eine große Chance – und ein Angebot, das man aus Interesse am eigenen Leben nicht ausschlagen sollte. Hier drängeln sich die Geister der Vergangenheit in der ersten Reihe wie bei einem Rockkonzert. Und alle wollen sie gehört werden und ihre Geschichte mitteilen. „Rockmusik ist eine ganz besondere Form, Geschichten zu erzählen, Erfahrung zu interpretieren und mitteilbar zu machen. Im Rock werden Geschichten erzählt, die anders nicht erzählbar sind.“ (Rudi Thiessen)

## GEISTER

„Das Chelsea war wie ein Puppenhaus in der Twilight Zone, mit Hunderten von Zimmern, von denen jedes ein eigenes kleines Universum barg. Ich durchwanderte seine Flure auf der Suche nach seinen Geistern, ob tot oder lebendig. Ich liebte dieses Hotel, seine schäbige Eleganz und die Geschichte, die es so eifersüchtig bewahrte. Es gab Gerüchte, dass Oscar Wildes Koffer immer noch in den Tiefen des oft überfluteten Kellers vor sich hin gammelten. Dylan Thomas, abgetaucht in Poesie und Alkohol, hatte hier seine letzten Stunden verlebt. Bob Dylan hatte *Sad-Eyed Lady of the Lowlands* auf unserer Etage geschrieben. Wenn ich von Stockwerk zu Stockwerk huschte, schnüffelte ich ihrem Geist hinterher und sehnte mich nach Gesprächen mit dieser dahingegangenen Prozession rauschender Raupen.“ (Patti Smith)

## TÜREN

Die alten Türen des Chelsea sind sprechende Zeugen der Geschichte. Sie haben miterlebt, was sich in den Zimmern an Unerhörtem abgespielt hat. Doch im Neoliberalismus ist nichts „heilig“ und alles hat seinen Preis. 2012 beobachtete Jim Georgiou, der von 2002 bis 2011 im Chelsea Hotel lebte und damals obdachlos war, wie Bauarbeiter selbst die Mahagonitüren des Chelsea auf den Müll warfen. Gemeinsam mit Freunden rettete er viele Türen vor der Vernichtung und konnte 22 ihren prominenten Bewohnern zuordnen. 2018 gab er mehr als 50 Türen auf Anfrage des Auktionshauses Guernsey's zur Versteigerung frei, die über 400 000 Dollar erbrachte. Die Tür zum Zimmer des Nobelpreisträgers Bob Dylan kam für 125 000 Dollar unter den Hammer; die Tür von Janis Joplin und Leonard Cohen wechselte für 106 000 Dollar den Besitzer. Die Hälfte der Einnahmen ging an eine Tafel für New Yorker Obdachlose.



# GEISTERBAHN

von Juliane Liebert

„Are you helping, are you hurting?“, hat jemand auf den Bauzaun vorm Chelsea gesprüht, dem berühmten Hotel in Manhattan, in dem Bob Dylan tagelang aufblieb, um „Sad-Eyed Lady of the Lowlands“ zu schreiben. Die Fassade des Hotels ist, wie man sie von Bildern kennt: dunkelrot, unten ein kleiner Gitarrenladen, ein geschlossenes Restaurant.

Der Eingang zur Lobby ist verbarrikadiert. Nur durch den ehemaligen Dienstboteneingang kann man das Gebäude betreten. Er wird von Sicherheitsmännern bewacht. „Sie können nur rein, wenn Sie hier wohnen. Haben Sie Freunde hier? Nein? Keine Chance“, heißt es. Der Eingang führt zu einem Fahrstuhl, der Menschen mit misstrauischen Blicken ausspuckt. Ein paar der alten Mieter wohnen noch inmitten der Baustelle, etwa 50 bis 100 Menschen. Unregelmäßig hört man von einem Streit mit den neuen Eigentümern. Genaueres zu erfahren ist schwer. Wenn man es doch ins Chelsea schafft, hat man den Eindruck einer Kriegszone. Die Menschen sind skeptisch und müde. „Bleiben Sie direkt hinter mir“, sagt ein früherer Bewohner. „Ich führe Sie vom 12. Stock bis nach unten. Machen Sie sich selbst ein Bild.“ Die Wände sind mit Gipskarton verkleidet. Kabel hängen aus den Decken. Ab und an schaut ein Bewohner aus den Zimmern. Schritte hallen in den leeren Fluren. Fotografieren ist schwierig wegen der Verfahren – beide Seiten fürchten, Bilder könnten gegen sie verwendet werden. Manche befürchten, dass es ihnen schadet, mit Journalisten zu sprechen. Auf jeder Etage hängen Pläne, die zeigen, welche Zimmer noch bewohnt sind.

Diese Zimmer sind weltberühmt. In Raum 205 trank sich Dylan Thomas zu Tode. Im Aufzug bündelten Leonard Cohen und Janis Joplin an, in Raum 100 erstach Sid Vicious angeblich Nancy Spungen. Madonna lebte während ihrer ersten Monate in NY in Raum 822. Hier filmte Andy Warhol „Chelsea Girls“ mit Nico und Edie Sedgwick. Das Chelsea war seit Mark Twains Besuch dort nicht nur Inspiration und Heimat, sondern ein Biotop – ein Zufluchtsort für einige der bedeutendsten Künstler und Weltstars zweier Generationen.

Seit 2007 wird es renoviert, so heißt es, um es in ein Luxushotel umzufunktionieren. In Wirklichkeit befindet es sich jedoch in einem so schlechten Zustand, dass seine Zukunft nahezu aussichtslos ist. Wieso steht ein Ort, an dem sich kulturelle Weltgeschichte ereignet hat, mitten in Manhattan kurz vor der Zerstörung? Sucht man nach Menschen, die Auskunft geben können, stößt man nach ein paar harschen Absagen schließlich auf Scott Griffin.

Scott Griffin hat 18 Jahre im Chelsea gelebt; als er nach New York kam, nahm es ihn auf. Inzwischen wohnt er im Carlyle, wo er in seiner Suite empfängt. Er ist ein großer Mann, der einen rosa Anzug trägt. Obwohl es draußen 30 Grad sind, ist es in der Suite kühl. Griffin bietet Wasser und Nüsse an. „Das Chelsea?“, fragt er: „Wie viel Zeit haben Sie?“ Er wirkt, als verbinde sein Gehirn immerzu Fäden und Fakten, um Lösungen für unmögliche Probleme zu finden. Seit er aus dem Hotel Chelsea gezogen ist, verbringt er drei Stunden pro Woche mit Denkmalschützern, Anwälten und Bezirksleuten, um das Hotel zu retten.



„Die Situation dort ist so schlimm, dass ich mir ernsthafte Sorgen mache, dass jemand sterben könnte.“ Er zeigt ein Video aus dem obersten Geschoss. Wassermassen werden von einer Plane zurückgehalten, wo sie nicht hält, rauscht das Wasser wie aus einer Dusche ins Haus. „Ich sage das ungern, aber ich wäre nicht überrascht, wenn mir jemand erzählen würde, dass es einen Brand im Chelsea gab und das Gebäude vollständig abgebrannt ist.“

„Es gibt kein Gas im gesamten Gebäude, weshalb niemand kochen kann. Klimaanlage und Heizsystem funktionieren überhaupt nicht“, sagt Griffin. „Die Aufzüge sind häufig kaputt. Das Gebäude hat keine angemessenen Notausgänge, sodass im Falle eines Brandes viele Leute nicht mal lebend aus dem Gebäude kämen. Fenster fallen aus ihren Rahmen und werden durch Plexiglasscheiben ersetzt.“ Die Räume, in denen Jack Kerouac „On The Road“ schrieb, sind versiegelt. 75 Prozent des Hotels stehen leer, in den anderen 25 harren die Mieter aus, teilweise ohne fließend Wasser, ohne Heizung und zunehmend ohne Hoffnung.

„Als Erstes muss man sich vergegenwärtigen, dass das Chelsea Hotel, wie wir es aus unserer Vorstellung kennen, von der Bard-Familie, besonders dem Hotelier Stanley Bard, erschaffen wurde“, erzählt Scott Griffin. Dessen Strategie war auf den Wert der Marke ausgerichtet. „Das war lange bevor Leute wussten, was eine Marke ist. Es gab ständige Bewohner und Bewohnerinnen, die ein bestimmtes kulturelles Klima schufen, und Hotelgäste. Ein normaler Mensch checkte ein und traf im Fahrstuhl auf Allen Ginsberg. Das war eine alltägliche Situation. Es war ein spezielles Ökosystem, das aus irgendeinem magischen Grund funktionierte.“ So kam es, dass etwa Kerouac, Joni Mitchell, Jimi Hendrix,



Robert Mapplethorpe und Patti Smith dort unterkamen, dort arbeiteten. Wodurch das Hotel zu Weltruhm gelangte. Obwohl er Millionär war, führte Bard das Tagesgeschäft selbst.

Dieses Konzept trug das Chelsea viele Jahre lang. Mitte der 2000er, nach dem 11. September und vor der Rezession, kam es zur Eskalation auf dem New Yorker Immobilienmarkt. Der Hauptteil des Hotels gehörte der Familie Bard, aber die Anteilseigner des Chelsea, die nicht zur Bard-Familie gehörten, begriffen, dass ihr Hotel zwar Geld abwarf, aber keinen von ihnen wohlhabend machte. Und dass es inzwischen viele Millionen Dollar wert war.

„Ich denke beim Chelsea immer an den *Herrn der Ringe*“, erklärt Griffin. „Es ist wie der Ring. Alle, die das Chelsea erblicken, fangen zu träumen an. Dass sie ein Vermögen machen werden, dass ihr Glück garantiert ist, sobald sie nur das Chelsea besitzen. Aber genau wie in den Filmen kann nur der eine Träger den Ring tragen.“

2007 zwangen die Minderheitseigner die Bards als Mehrheitseigner nach einem Rechtsstreit zum Verkauf. Joseph Chetrit, dem auch das Sony-Gebäude in der Madison Avenue gehört, kaufte es weit über dem Marktwert für 78 Millionen Dollar bei einem Gebäudewert von maximal 55 Millionen. „Nach dem Kauf des Gebäudes feuerte er sämtliche Hausmeister, Ingenieure, sämtliche Angestellte, um die Gewerkschaften zu brechen“, so Griffin. Es gab im Chelsea Kaminsimse der Firma Pottier and Stymus, einige bis zu 200 000 Dollar wert. „Chetrit hat sie einfach rausgerissen und auf die Straße geworfen. Er hat sie sogar manchmal zweigeteilt, nur um sicherzugehen, dass niemand sie rettet.“

Ferner ließ Chetrit Rohre herausreißen, einen großen Teil der Elektrik entfernen und das Heizungssystem des Gebäudes lahmlegen. Dann verkaufte er das Gebäude an Ed Scheetz. Der stellte fest, dass bei der Sanierung des Gebäudes selbiges zerstört worden war. Also verkaufte er es weiter an BD Hotels. Griffin: „Der Denkmalschutz in New York gilt momentan nur für das Äußere von Bauten. Wir mussten zusehen, wie das Waldorf Astoria und das Plaza Hotel im Grunde genommen ausgelöscht wurden. Eben weil die Gesetzgebung sich nicht auf das Innere erstreckt.“

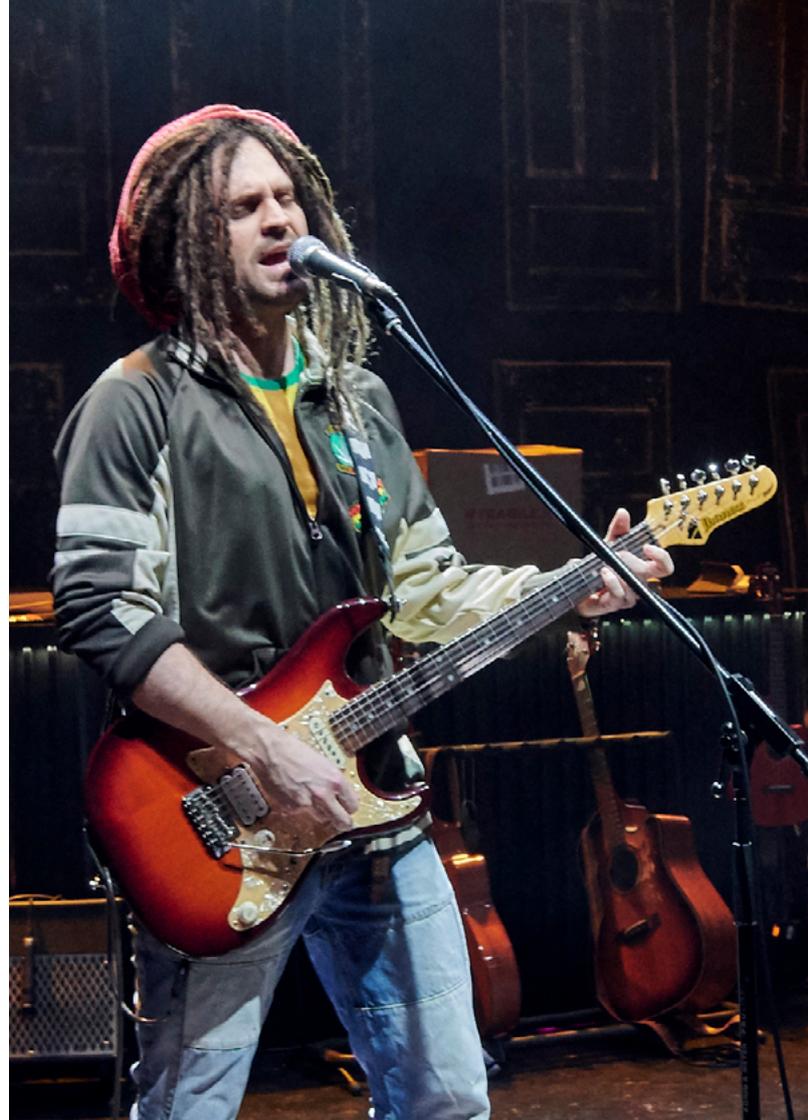
BD Hotels besitzt also ein sehr teures Gebäude, das sie nicht reparieren können. Dazu kommen Rechtsstreitigkeiten mit den Bewohnern und den Behörden. Das Chelsea zu retten würde inzwischen 250 Millionen Dollar kosten, schätzt Griffin, zusätzlich zum Verkaufspreis. Selbst die Mahagonitüren im Chelsea wurden damals in den Müll geworfen – wo ein ehemaliger Bewohner, der damals obdachlos war, sie fand, abtransportierte und Jahre später 2018 auf Anfrage eines Auktionshauses zur Auktion freigab. Die neuen Besitzer drohten, den obdachlosen Verkäufer zu verklagen. Man einigte sich.

Eine der wenigen verbliebenen Türen ist hinter einer Plane verborgen. Sie ist ein Eingang zu einer anderen Welt. Das Apartment des Malers Philip Taaffe ist das am besten erhaltene, besitzt noch den originalen Holzbau und die originalen Kronleuchter. Es zu betreten fühlt sich an, wie in ein anderes Zeitalter zu spazieren. Jeder Raum hat eine andere Farbe, das Esszimmer ist orange, das Wohnzimmer leuchtet hellblau. Der Holzboden knirscht bei jedem Schritt. Hölzerne Rollos, ein Kamin. An den Wänden Fotos und Kunstwerke, die in jenen Räumen entstanden sind.

„Am wichtigsten ist es mir, darüber zu reden, wie wichtig das war, was Stanley Bard getan hat. Ich lebe in großer – nicht Angst – Trauer, weil der enorme Beitrag dieses Mannes zur kulturellen Geschichte der Vereinigten Staaten verschwindet“, sagt Griffin. „Ich treffe auf meinen Reisen Menschen, die entweder nur eine Nacht im Chelsea abstiegen oder Jahrzehnte dort lebten. Sehr berühmte Menschen und Menschen, von denen man nie gehört hat. Und alle fragen: Wie geht es Stanley?“

Stanley Bard ist 2017 gestorben. Aber das Chelsea Hotel sollte nicht sterben, denn es ist mehr als ein Hotel, sondern vielmehr eine Temporäre Autonome Zone nach Hakim Bey – ein Raum, in dem normale Autoritäten und Gesetze für eine gewisse Zeit nicht gelten und dadurch Neues entstehen kann. Der Verlust solcher Orte tötet eine Stadt – weil sie ihr Freiheitsversprechen nicht mehr einlösen kann.

**I SAY  
NOW  
DON'T GIVE  
UP TO FIGHT.**



# GESPRÄCH MIT DEM KAMMERSÄNGER

von Alexander Kluge

**Frau Pichota** Herr Kammersänger, Sie sind berühmt für den leidenschaftlichen Ausdruck im ersten Akt. Man hat geschrieben, dass ein Funken der Hoffnung in Ihrem Gesicht stünde. Wie bringen Sie das fertig, wenn Sie als vernünftiger Mensch den grässlichen Ausgang im fünften Akt doch kennen?

**Kammersänger** Das weiß ich im ersten Akt noch nicht.

**Frau Pichota** Vom letztenmal her, Sie spielen das Stück zum 84. Mal?

**Kammersänger** Ja, es ist ein sehr erfolgreiches Stück.

**Frau Pichota** Da müssten Sie den schrecklichen Ausgang doch allmählich kennen!

**Kammersänger** Kenne ich auch. Aber nicht im ersten Akt.

**Frau Pichota** Aber Sie sind doch nicht dumm!

**Kammersänger** Die Bezeichnung würde ich mir auch verbitten.

**Frau Pichota** Dann wissen Sie doch aus den früheren Aufführungen, also um 20.10 h im ersten Akt, was um 22.30 h im fünften Akt passieren wird.

**Kammersänger** Ja.

**Frau Pichota** Ja wieso spielen Sie dann „mit einem Funken der Hoffnung im Gesicht“?

**Kammersänger** Weil ich im ersten Akt den fünften Akt nicht kennen kann.

**Frau Pichota** Sie meinen, dass die Oper auch ganz anders ausgehen könnte?

**Kammersänger** Freilich.

**Frau Pichota** Sie geht doch aber nicht anders aus. 84 Mal schon nicht.

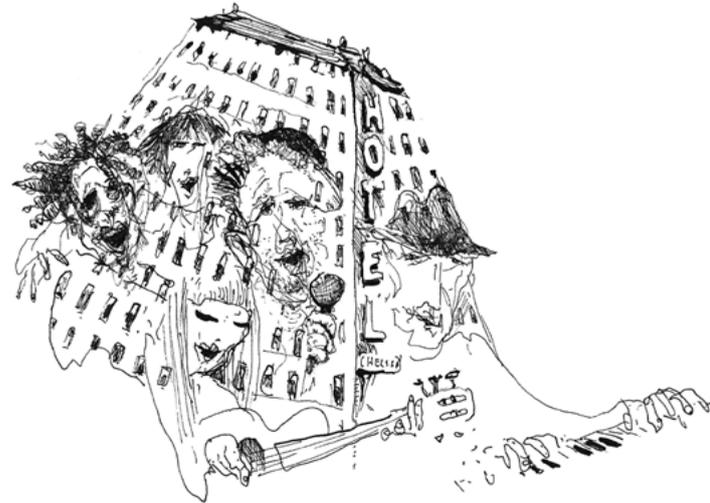
**Kammersänger** Ja, weil das ein erfolgreiches Stück ist.

**Frau Pichota** Ja, deshalb 84 Aufführungen. Aber es geht am Ende nicht gut aus.

**Kammersänger** Sind Sie gegen Erfolg?

**Frau Pichota** Nein, aber es geht im fünften Akt nicht gut aus.

**Kammersänger** Könnte doch aber!





# ANDREAS GUGLIELMETTI

## Biografische Notiz

Geboren **1966** in Urnäsch/Appenzell am Fuße des Sentis in der Schweiz. Nach dem Abitur in St. Gallen Gelegenheitsjobs und Nepal-Reise zur Selbstfindung. Danach Schauspielstudium am Konservatorium in Bern. **1994** wurde er mit seinem ersten Engagement in der legendären Inszenierung vom „Weißen Rössl“ in der Berliner Bar jeder Vernunft von den Geschwistern Pfister nach Deutschland gelockt. Wegen der vielen gut sortierten Plattenläden und dem in der Schweiz unbekanntem Kartoffelpuffer blieb er in Deutschland. Das nächste Engagement führte ihn an das Theaterhaus Jena, wo eine Gruppe von 25 Menschen (Schauspieler\*innen, Dramaturg\*innen, Regisseur\*innen) ein demokratisches Mitbestimmungsmodell an einem Stadttheater erfolgreich ausprobierte. Dieses Experiment prägt seine Theaterarbeit bis heute. Von **2000** bis **2009** arbeitete Guglielmetti als freier Schauspieler. U. a. war er in Berlin und Leipzig Teil des Schauspielkollektivs theaterschafft, das sich durch Stückentwicklungen auszeichnete. Mit theaterschafft kamen auch Stücke von Guglielmetti auf die Bühne wie ein Musikabend über den legendären Ukulele-Spieler Tiny Tim oder „Ich werde Paris mit einem Apfel erobern“ über den Maler Paul Cézanne. In diesen Jahren gehörte Guglielmetti zudem zum Ensemble der Sommer-Freilichtspiele in Schwäbisch Hall. Das Engagement als Schauspieler am Theater Magdeburg ab der Spielzeit **2009/2010** hielt Guglielmetti nicht vom Schreiben und Inszenieren ab. Unter seiner Leitung entstanden drei themengebundene Konzertabende der Theaterband mixtape sowie kleinere und größere Regiearbeiten. Seit der Spielzeit **2014/2015** ist Andreas Guglielmetti als Schauspieler am LTT engagiert.

## TEXTNACHWEISE

Stefan Schnabel: Instandbesetzung durch Musik. Originalbeitrag für dieses Heft. Darin Zitate aus: Rudi Thiessen: It's only rock'n'roll but I like it. Zu Kult und Mythos einer Protestbewegung. Verlag Vorwerk 8. Berlin 1998 / Patti Smith: Just Kids. Die Geschichte einer Freundschaft. Aus dem amerikanischen Englisch von Clara Drechsler und Harald Hellmann. Verlag Kiepenheuer & Witsch. Köln 2010 // Juliane Liebert: Geisterbahn. In: Süddeutsche Zeitung vom 20.11./1.12.2019 // Alexander Kluge: Gespräch mit dem Kammersänger. In: A. K.: Kunstblut trifft Herzblut. Erster imaginärer Opernführer. Verlag Vorwerk 8. Berlin 2001.

## BILDNACHWEISE

**Probenfotos** Martin Sigmund

**S. 3** Gilbert Mieroph **S. 7** Jennifer Kornprobst **S. 10** Nicolai Gonther **S. 13** Hannah Jaitner **S. 15** Jürgen Herold **S. 19** Stephan Weber **S. 22** Dennis Junge

**Zeichnung S. 21** Peter Engel

## IMPRESSUM

**Hrsg.** Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen **Spielzeit 19 / 20**  
**Intendant** Thorsten Weckherlin **Verwaltungsdirektorin** Dorothee Must **Redaktion**  
Stefan Schnabel **Gestaltung** giesevogler.com **Druck** Bechtel Druck GmbH & Co. KG,  
Ebersbach / Fils **landestheater-tuebingen.de**

## Mit freundlicher Unterstützung



**THERE'S ONE THING  
YOU CAN'T LOSE  
IT'S THAT FEEL**